

Bücher werden in einem auf Zetteln angelegten Ergänzungskatalog festgehalten, der aus den zurückgesandten Suchkarten besteht. Dieser Ergänzungskatalog hat sich als ein von Jahr zu Jahr wertvoller werdendes Hilfsmittel erwiesen und umfaßt zur Zeit rund 250 000 Titel bei einem jährlichen Zuwachs von etwa 18 000.

Nach den Bestimmungen sollen »Anfragen allgemeiner Natur, die ohne Angabe von Titeln den Nachweis von Schriften über einen Gegenstand oder von Werken eines Schriftstellers wünschen, keine Berücksichtigung finden«; doch geht das Auskunftsbüro über diese ihm gezogenen engen Grenzen in der Praxis stets hinaus, sobald angenommen werden kann, daß der Wissenschaft hiermit ein Dienst erwiesen wird. Als Gebühr werden bei schriftlichen Anfragen für jedes gesuchte Buch 10 Pf. erhoben; mündliche Anfragen sind gebührenfrei.

Das Auskunftsbüro hat in dem Vierteljahrhundert seines Bestehens eine rege und nützliche Tätigkeit entfaltet, die sich von Jahr zu Jahr erweitert hat. Den 3295 gesuchten Büchern des Gründungsjahres 1905 entsprachen 18 070 im Jahre 1931, von denen 13 770 oder 76% nachgewiesen werden konnten; hierbei ist die beträchtliche Zahl der mündlich eingeholten Auskünfte nicht mitgerechnet. Der Nachweis erfolgt in nahezu zwei Drittel der Fälle (1931: 61%) durch den Gesamtkatalog, in den übrigen (1931: 39%) durch den Ergänzungskatalog und die Umfrage.

Der Ermittlung gesuchter Bücher dient auch ein Frankfurter Unternehmen, der »Sammelkatalog Deutscher Bibliotheken« bei der Bibliothek für neuere Sprachen und Musik (die frühere Rothschild'sche Bibliothek). Er wurde durch die private Initiative des Direktors der genannten Bibliothek, Christian Vergheoffer, im Jahre 1891, also bereits vor dem Preussischen Gesamtkatalog (1895), auf der Grundlage der Bestände einiger Frankfurter Bibliotheken angelegt. Der Kreis der berücksichtigten Anstalten ist nach und nach erweitert und seit 1906 auf reichsdeutsche Bibliotheken außerhalb Frankfurts sowie auf österreichische und schweizerische ausgedehnt worden. Im Gegensatz zum Gesamtkatalog erfährt der Sammelkatalog die beteiligten Bibliotheken nicht mit ihren gesamten Beständen, sondern nur mit jenen, deren Titel gedruckt oder anderweitig vervielfältigt vorliegen. Auf Vollständigkeit kann er somit keinen Anspruch erheben und will es auch nicht.

Der Sammelkatalog besteht aus den ausgeschnittenen, auf Zetteln geklebten Titeln ausgewählter Bibliothekskataloge, Zeitschriftenverzeichnisse und Zugangslisten. Die Auswahl ist in der Weise getroffen, daß die Bestände der einzelnen Landesteile und die der verschiedenen Wissensgebiete möglichst gleichmäßig berücksichtigt sind, dabei aber solche Literatur, die im Gesamtkatalog weniger enthalten ist, und jene, die voraussichtlich besonders stark gefragt wird, bevorzugt ist. Die Stärke dieses Unternehmens liegt einmal in der Zeitschriftenliteratur, der wegen ihrer Wichtigkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, und dann auf den Gebieten der Naturwissenschaften und Technik sowie der Landes- und Ortskunde. Der Katalog ist in einer einfachen und praktischen Weise angelegt und mit erstaunlich geringen Mitteln durchgeführt worden. Anfang 1933 zählte er, nachdem die Gesamt- oder Teilbestände von etwa 200 Bibliotheken aufgenommen waren, rund 3/4 Millionen Titel; etwa 3 Millionen Titel, zum größten Teil solche, die hauptsächlich Dubletten ergeben würden, sollen noch verarbeitet werden. Der jährliche Zuwachs beträgt etwa 120 000 Titel. Für jedes nachgewiesene Buch (nicht für jede Anfrage) wird eine Gebühr von 10 Pf. erhoben. Die Inanspruchnahme des Sammelkatalogs ist mit dem Anwachsen seines Materials gestiegen. Im Jahre 1931 zählte man (in 10 Monaten) 19 647 Anfragen, von denen 12 594 oder 64% positiv erledigt wurden; in diesen Zahlen sind indes auch die mündlichen Anfragen enthalten. Umfragen bei anderen Bibliotheken, wie sie das Berliner Büro unternimmt, sieht der Sammelkatalog nicht vor.

Während die Berliner und die Frankfurter Stelle, so verschieden sie im übrigen sind, sich darin gleichen, daß sie entsprechend der Richtung ihrer Auskunftserteilung sich in erster Linie auf ihre umfassenden Katalogunternehmungen stützen, weniger auf die Bestände, entspricht es dem besonderen Charakter der »Bibliographischen Auskunftsstelle der Deutschen Bücherei«, daß sie in größerem Umfange die Bücher selbst zu Rate zieht. Die Bestände der Deutschen Bücherei als der zentralen Sammelstelle des deutschsprachigen Schrifttums umfassen ein geschlossenes Gebiet, über das die Anstalt jede Art von Auskünften erteilt, die sich aus dem Schrifttum gewinnen lassen. Sie beantwortet Fragen, die Verfasser und Sachtitel, Verlag und Druck, Ausstattung und Umfang, Erscheinungsweise und ähnliche mehr äußere Dinge des Buches betreffen, übernimmt Literaturzusammenstellungen über bestimmte Gebiete und Fragen und ermittelt aus dem Inhalt der Bücher gewünschte Tatsachenmaterial, kurz gesagt: sie erteilt Auskunft über alles, was Form und Inhalt des deutschen Buches im einzelnen wie

in seiner Gesamtheit betrifft. Im Mittelpunkt ihres Arbeitsgebietes stehen bibliographische Feststellungen, Literaturnachweise und Nachweise über Tatsachen, sogenannte reale Auskünfte, also gerade jene Gebiete, die von dem Berliner und dem Frankfurter Büro weniger berücksichtigt werden. Insofern bietet also Leipzig zu den genannten eine glückliche Ergänzung.

Die Auskunftsstelle der Deutschen Bücherei stützt sich für ihre Ermittlungen, wie bereits erwähnt, zunächst auf die Bücherbestände selbst, die das deutschsprachige Schrifttum seit dem Jahre 1913 vollständig umfassen (zur Zeit 1,1 Millionen Bände) und, was für die Auskunftserteilung von besonderem Wert ist, infolge des Präsenzcharakters der Anstalt jederzeit einzusehen sind; dann auf die verschiedenen Haupt- und Sonderkataloge, die infolge der Vollständigkeit der Sammlungen den Charakter von Bibliographien haben, und endlich auf die zahlreichen von der Anstalt bearbeiteten laufenden Bücherverzeichnisse einschließlich der für diesen Zweck geschaffenen Hilfseinrichtungen. Durch die Gesamtheit dieser Hilfsmittel ist es möglich, das Schrifttum in besonderer Weise zu erschließen. Auskünfte, die durch einfaches Nachschlagen gewonnen werden, erfolgen kostenlos, während solche, die längere Nachforschungen erfordern, entsprechend der aufgewendeten Zeit berechnet werden.

Die Auskunftserteilung der Deutschen Bücherei hat sich erst allmählich mit dem Wachsen der Bestände und der Kataloge der Anstalt entwickelt, in letzter Zeit hat sie allerdings einen raschen Aufschwung genommen. Zum ersten Mal werden Auskünfte im Jahresbericht für 1915 erwähnt, wo es sich noch um wenige Duzend handelt; ein gutes Jahrzehnt später, 1927, betrug ihre Zahl bereits 4910, so daß eine eigene Dienststelle eingerichtet werden mußte, und 1932 wurden 18 993 gezählt, von denen 13 078 schriftliche und 5915 telephonische waren. Von den schriftlich erteilten Auskünften waren 11 506 bibliographische (mit 17 235 nachgewiesenen Titeln) und 1572 Literaturnachweise und reale Auskünfte; die bibliographischen überwiegen also bei weitem. Die mündlich erteilten Auskünfte und ebenso die vom Berliner Auskunftsbüro zugeleiteten Anfragen sind in diesen Zahlen nicht eingegriffen. Die Auskunftsuchenden verteilen sich unter starker Betonung des Buchhandels auf alle geistigen und praktischen Berufe. Die Leipziger Auskunftsstelle unterscheidet sich in dieser Beziehung grundsätzlich von den Stellen in Berlin und Frankfurt, die fast ausschließlich von Benutzern wissenschaftlicher Bibliotheken, also Angehörigen geistiger Berufsschichten, in Anspruch genommen werden. An den schriftlichen Anfragen sind nach einer Zählung der Jahre 1929—1931 die einzelnen Wissensgebiete folgendermaßen beteiligt: Literatur- und Sprachwissenschaften 22,7%, Wirtschaft und Industrie 15,4%, Philosophie und Kunst 14,4%, Geschichte und Geographie 14,1%, Medizin und Naturwissenschaften 11,7%, Allgemeine Fragen 8,7%, Rechtswissenschaft 5,2%, Religionswissenschaft 2,9%, Sport und Sonstiges 4,9%. Nach der örtlichen Herkunft der Anfragen entfallen auf Leipzig und Umgebung 31%, auf Mittelddeutschland ohne Leipzig 16%, auf das übrige Deutschland 45% und auf das Ausland 8%.

Außerhalb Deutschlands wurden im Laufe der letzten Jahre noch Auskunftsstellen in einer ganzen Anzahl von Städten eingerichtet, so in Wien die »Büchernachweis-Stelle der Österreichischen Bibliotheken« (1920), in Haag der »Zentralkatalog der niederländischen Bibliotheken« (1922), der durch den »Technischen Zentralkatalog« in Delft (1927) ergänzt wird, in Budapest die »Ungarische Zentralstelle für Bibliothekswesen« (1923), bei der Landesbibliothek in Bern der »Gesamtkatalog der Schweizer Bibliotheken« (1928), bei der Bibliothèque Nationale in Paris das »Bureau d'orientation« (1928), bei der National Central Library in London das »Information Department« (1931), bei der Library of Congress in Washington der »Union Catalog« (1927), um nur die bekanntesten und wichtigsten anzuführen. In den Ländern, die bisher eigene Auskunftsstellen noch nicht einrichten konnten, haben sich die National- und Zentralbibliotheken als solche zur Erteilung von Auskünften bereit erklärt.

Unterzieht man die Gesamtheit der bibliothekarischen Auskünfte einer kritischen Sichtung, so ergeben sich vier Hauptgruppen, die deutlich voneinander unterschieden sind: 1. Ermittlungen bibliographischer Art, 2. Nachweise von Büchern in bestimmten Bibliotheken, 3. Nachweise von Literatur über bestimmte Gegenstände und Fragen und 4. Reale Auskünfte. Zu den bibliographischen Ermittlungen gehören Feststellungen, Ergänzungen und Berichtigungen einzelner Büchertitel; sie erfolgen an Hand der Bibliographien, für die mit entsprechender Beschränkung auch Kataloge eintreten können. Die Hauptarbeit der Leipziger Auskunftsstelle und ein gut Teil der mündlichen Auskunftserteilung des Berliner Büros gelten beispielsweise diesem Zweig des Auskunftswesens, dem sich auf die Dauer wohl keine Auskunftsstelle wird entziehen können. Dem